



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Deutsches Archäologisches Institut e-Jahresbericht 2019 des DAI – Eurasien-Abteilung

aus / from

e-Jahresberichte

Ausgabe / Issue **0 • 2019**

Seite / Page **244–270**

urn:nbn:de:0048-ejb.v2019i0.1012.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/ejb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2198-7734**

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Jahresberichte 2019 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Annual E-Reports 2019 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF (www.tcpdf.org)

EURASIEN-ABTEILUNG



Im Dol 2–6
14195 Berlin
Deutschland
Tel.: +49 30 187711-311
E-Mail: sekretariat.eurasien@dainst.de
<https://www.dainst.org/standort/eurasien> ↗



e-JAHRESBERICHT DES DAI 2019



Außenstelle Teheran

9, Khiaban-e Shahid Akbari
Pol-e Rumi, Dr. Shariati
P.O. Box 3894
Teheran-Elahiyeh/Iran
teheran@dainst.de
Leiterin: Dr. Judith Thomalsky.

Außenstelle Peking

Unit 1310, Landmark Tower 2
8 North Dongsanhuan Road
Chaoyang District
100004 Peking/China
daipeking@dainst.de
Leiterin: Prof. Dr. Mayke Wagner.

Direktor und Direktorin: Prof. Dr. Dr. h. c. Svend Hansen, Erster Direktor; Prof. Dr. Mayke Wagner, Zweite Direktorin.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: PD Dr. Nikolaus Boroffka, Dr. Ingo Motzenbäcker, PD Dr. Sabine Reinhold, Dr. Udo Schlotzhauer, Dr. Erdmute Schultze, Dr. Judith Thomalsky (Leiterin der Außenstelle Teheran). **Peking:** Xiaocheng Chen, Dipl.-Des. Moa Hallgren.

Wissenschaftliche Hilfskräfte: Anne Biermann M.A., Anja Kaeseltz M.A. (bis 29.11.), Wiebke Kreibitz M.A., Moslem Mishmastnehi M.A.

Aus Drittmitteln finanzierte Stellen: Prof. Dr. Joni Apakidze (DFG), Katrin Bastert-Lamprichs M.A. (ERC), Katrin Beutler M.A. (DFG), Fabian Fricke M.A. (ERC), Dr. Kirsten Hellström (ERC), Kristina Junker M.A. (DFG), Mehmet Karauçak M.A. (DFG), Dr. Gunvor Lindström (DFG bis 31.10.), Dr. Elise Luneau (DFG), Dr. Daniel Steiniger (DFG), Dr. Mike Teufer (DFG).

Bericht aus der Arbeit der Abteilung

Gemeinsam mit unseren Partnerinstitutionen konnten zahlreiche Ausgrabungen, Prospektionen, Materialdokumentationen, Exkursionen, Tagungen und Ausstellungen realisiert werden. Die langjährigen Forschungen im Kaukasus können in den kommenden fünf Jahren mit den Mitteln des Advanced Grant des European Research Council (ERC) von S. Hansen fortgeführt werden. „Technische und soziale Innovationen im Kaukasus: zwischen Eurasischer Steppe und den frühesten Städten im 4. und 3. Jts. v. Chr.“ werden Gegenstand der Arbeit eines internationalen und interdisziplinären Forschungsteam sein. Exemplarisch wird die Entwicklung von vier Innovationen, Rad und Wagen, die Züchtung des Wollschafs, die Kupferlegierungen und das älteste Silber untersucht. Mit Grabungen sowohl im russischen Nordkaukasus als auch im georgischen Südkaukasus soll die Grundlage für eine auf 14C-Datierungen basierte Chronologie der Frühbronzezeit in der Region geschaffen werden. Das erste Treffen aller am Projekt Beteiligten



1 Tagung „Archaeology in the 21st century“ in Moskau (v.l.n.r.): S. Reinhold, Eurasien-Abteilung; J. Müller, Universität Kiel; S. Hansen, Eurasien-Abteilung; N. Makarov, Vizepräsident der Russischen Akademie der Wissenschaften und F. Criado, Präsident der European Association of Archaeologists (EAA). (Foto: Christian-Albrecht-Universität Kiel)

fand in Kislovodsk statt und war auch mit Exkursionen zu außergewöhnlichen Grabhügeln sowie der Besichtigung möglicher Ausgrabungsplätze verbunden. Mit dem ERC-Projekt finden auch die bioarchäologischen Untersuchungen eine Fortsetzung, die bereits seit mehreren Jahren auch gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut (MPI) für Menschheitsgeschichte in Jena durchgeführt werden und mit einem in Nature Communications 2019 publizierten Aufsatz über die ersten 50 Genome aus dem Nordkaukasus seinen vorläufigen Abschluss gefunden hatten.

Für das ERC-Projekt ist der gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin betriebenen „Digitaler Atlas der

Innovationen“ ein wichtiges Forschungsinstrument. Auch 2019 konnte ein stetiger Zuwachs an Datensätzen verzeichnet werden. Die im Jahr 2018 begonnen Datensammlungen der bronzzeitlichen Schwerter, Beile, Lanzen-spitzen, Dolche und Grabhügel wurden in diesem Jahr umfangreich ergänzt. Zudem wurde die Gruppe der Steinzepter aufgenommen und die Daten-sammlung der Lapislazulifunde standardisiert, um in den „Atlas der Innovationen“ eingespeist werden zu können. Darüber hinaus stand im Zentrum der Datenaufnahme 2019 die Konzeption einer Datenbank von Metallanalysen mit dem Fokus auf Arsenbronzen. Die Gruppe der anthro-pomorphen Stelen und der Pflüge und tierischen Zugkraft wurde standardi-siert und atlaskonform optimiert, um demnächst online veröffentlicht zu werden.

Gemeinsam mit dem Direktor des Archäologischen Instituts für Archäologie der Akademie der Wissenschaften, Akademiker N. Makarov, wurde in Moskau vom 24. bis 28. Juni eine Konferenz mit dem Titel „Archaeology in the 21st century“ veranstaltet (Abb. 1). Führende Wissen-schaftlerinnen und Wissenschaftler aus den USA, Europa und Asien hatten Gelegenheit, im angenehmen Ambiente der Zentrale der Russischen Akade-mie der Wissenschaften der Frage nachzugehen, welche Themen und Auf-gaben sich eine moderne Archäologie im 21. Jahrhundert setzen sollte.

Ebenfalls gemeinsam mit dem Institut für Archäologie der Russischen Akademie der Wissenschaften und in Kooperation mit dem Weltkulturerbe Rammelsberg wurde in Goslar vom 19. bis 22. März eine Konferenz mit for-schungsgeschichtlicher Ausrichtung veranstaltet: „Europäische Archäologie am Wendepunkt der Epochen (1918–Ende der 1920er Jahre): Von der nationalen Idee zur nationalen Wissenschaft“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Russland, der Ukraine, Österreich, Rumänien und Ungarn fokussierten erstmals auf einen bislang wenig beleuchteten, für die Entwicklung der Archäologie aber entscheidenden Zeitabschnitt des Niedergangs der europäischen Mächte und dem Entstehen neuer Staaten sowie der politischen Neuausrichtung.



2 Felsbild im Altai, Russland. Wagendarstellung an der Felsbildstation Kalbak-Tash, zu der eine Exkursion von der Tagung „Mobilität und Migration“ führte. (Foto: S. Hansen)

Alle zwei Jahre findet eine gemeinsame Konferenz mit dem Institut für Archäologie und Ethnographie der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften statt (Abb. 2). 2019 wurde diese Tagung an der Denisova-Höhle im russischen Altaj ausgerichtet. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sechs europäischen Ländern diskutierten über das sehr aktuelle Thema: „Mobilität und Migration: Konzepte, Methoden, Resultate“ aus sehr unterschiedlichen Perspektiven.

Das von S. Hansen gemeinsam mit R. Krause (Universität Frankfurt a. M.) geleitete Projekt „Prähistorische Konfliktforschung. Bronzezeitliche Burgen zwischen Taunus und Karpaten“ konnte zum Jahresende mit einer 4. Internationalen Tagung erfolgreich abgeschlossen werden. Innerhalb von drei

Jahren haben Ausgrabungen und Prospektionen auf bronzezeitlichen Burgen neue Belege für Konflikte in der Bronzezeit vorlegen können. Hierzu zählen verbrannte Mauern oder größere Mengen von Pfeilspitzen oder Schleudergeschossen an den Befestigungen.

Unter den verschiedenen kulturpolitischen Aktivitäten sei erwähnt, dass S. Reinhold mit einem Grußwort des DAI an der Eröffnung des 5. Nordarchäologischen Kongress in Chanti Manijsk teilnahm. Im Verlauf der Konferenz fand auch ein Treffen mit der Gouverneurin der Region Chanti Manijsk, N. V. Komarova, statt. Neben Problemen des Denkmalschutzes und der Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern wurde auch der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Archäologie geäußert.

Unsere Forschungen wurden 2019 durch das European Research Council (ERC), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Fritz Thyssen Stiftung und das Auswärtige Amt großzügig unterstützt. Der Deutsche Akademische Austauschdienst, die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Gerda Henkel Stiftung haben Gastaufenthalte amerikanischer, russischer, georgischer, türkischer, turkmenischer und bulgarischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglich gemacht. Allen Genannten sind wir hierfür sehr zu Dank verpflichtet.

Forschungsprojekte der Eurasien-Abteilung in den Regionen

Nördliches und westliches Schwarzmeer

Auf dem kupferzeitlichen Siedlungshügel in Pietrele (**Rumänien**) an der Unteren Donau (S. Hansen, K. Beutler) wurde das „Pionierhaus“ teilweise ausgegraben und der gewachsene Boden erreicht. Damit ist eine 11,5 m umfassende Siedlungsstratigraphie für die gesamte Gumelnița-Kultur zwischen ca. 4550 und 4250 v. Chr. erarbeitet worden, die nun den Aufbau einer neuen Chronologie dieses wichtigen Zeithorizonts der europäischen Vorgeschichte ermöglicht (Abb. 3).



3



4

3 Pietrele, Rumänien. Steinbeile. (Foto: S. Hansen)

4 Aleksandrovka, Ukraine. Grab 35, Beigaben aus Bronze. (Foto: I. Manzura)

In Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Museum in Odessa, unter Mitwirkung des Max-Planck-Instituts in Jena und des Archäologischen Instituts aus Kiew (**Ukraine**) wurden die umfassenden interdisziplinären Untersuchungen und Bewertungen der von V. Petrenko ausgegrabenen Nekropolen Aleksandrovka, Usatovo und Majaki unternommen. Es handelt sich um zwischen den Jahren 1986 und 2013 freigelegte Grabfunde, die im Archäologischen Museum in Odessa deponiert und nach dem plötzlichen Tod des Ausgräbers großenteils unbearbeitet bzw. unpubliziert geblieben sind (Abb. 4). Bisher konnten genetische Proben der Skelette von Majaki und Usatovo genommen werden. In Aleksandrovka wurden anthropologische Analysen der Toten aus allen 35 Gräbern durchgeführt. Die Gräber aus den Nekropolen Aleksandrovka und Majaki sind archäologisch bearbeitet worden; es konnte zudem die graphische Dokumentation von beiden Nekropolen ergänzt werden. Neben der Bearbeitung und Vervollständigung der von V. Petrenko hinterlassenen Dokumentation streben diese interdisziplinären Untersuchungen nach Erweiterung des Kenntnisstandes der Usatovo-Kultur, die allen Angaben nach, eine der führenden frühbronzezeitlichen Kultureinheiten in diesem Teil Europas präsentiert.

Die von H. Brückner (Universität Köln) und D. Kelterbaum (Universität Köln) rekonstruierte Paläolandschaft für die Taman'-Halbinsel (**Russische Föderation**) und den unteren Kubanlauf hatte bereits in jüngerer Vergangenheit vermuten lassen, dass der griechische Kolonisationsprozess im späten 7. und im Verlauf des 6. Jahrhunderts v. Chr. wesentlich weiter nach Osten ausgriff, als es bisher allgemein angenommen wurde. Die Tatsache, dass der untere Bereich des heutigen Kubantals in der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. sicher vollständig und im Verlauf der zweiten Jahrtausendhälfte teilweise eine tief in die Landschaft einschneidende schiffbare Bucht mit Verbindungen zum Asowschen und Schwarzen Meer war, macht die an seinen ehemaligen Ufern liegenden Siedlungsplätze zu potentiellen griechischen Hafenstädten. In diesem Zusammenhang sind bereits seit 2018 an verschiedenen Fundplätzen im heutigen Kubantal Voruntersuchungen mit dem Ziel begonnen worden, diese Annahme zu überprüfen (U. Schlotzhauer, D. Zhuravlev/Staatliches Historisches Museum Moskau). In diesem Jahr



5 Kubantal, Russland. Bronzestatuette aus dem 1. Jh. v. Chr. aus dem Fundplatz „Roter Oktober“. (Foto: I. Sed’enkov)

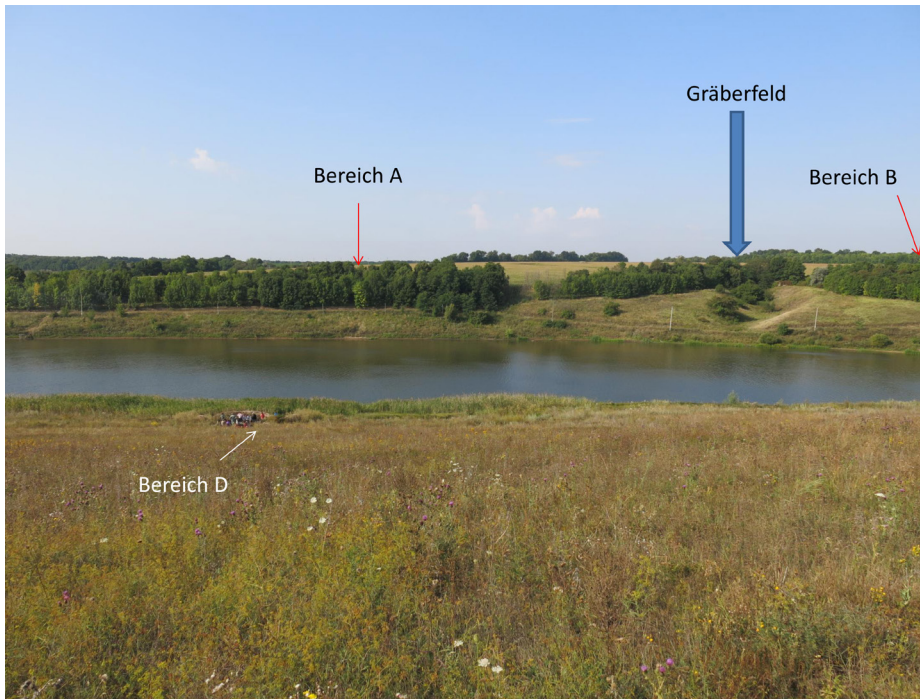
wurde erstmals in der stark befestigten Siedlung „Roter Oktober“, in deren Nähe zu Beginn der griechischen Kolonisation die damaligen Mündung des Flusses lag, eine reguläre Ausgrabung durchgeführt, um festzustellen, in welchen Epochen diese Anlage in Funktion war. Überraschenderweise wurde keine moderne oder mittelalterliche Überbauung angetroffen. Die erste Kulturschicht, die nach ca. 80 cm erreicht wurde, gehört bereits in die Antike und ist in das 1. Jahrhundert v. Chr. zu datieren. Einen besonderen Fund aus dieser Schicht stellt eine ca. 8 cm hohe, gut erhaltene Bronzestatuette eines Zeus dar (Abb. 5). Ebenfalls aus dieser Zeit und dem Kontext stammt das vollständig auf uns gekommene Lämpchen in Form eines Kopfes mit der Darstellung eines Afrikaners.

Etwa 13 km südwestlich liegt die antike Siedlung Semibrat’nee, deren antiker Name Labrys durch einen hier erfolgten Inschriftenfund aus dem Jahre 1985 bezeugt ist. Die an diesem Fundplatz bereits begonnenen geophysikalischen und luftbildarchäologischen Untersuchungen wurden fortgesetzt. Von diesen Arbeiten ausgehend lässt sich nun ein Höhenmodell erstellen, das eine hypothetische Rekonstruktion der Siedlung am Südufer der ehemaligen Bucht darstellt. Der Einsatz von Airborne Laserscan (ALS) hat dabei zudem die westlich der Siedlung gelegenen, inzwischen bewaldeten namengebenden „sieben Brüder“ (Semibrat’nee) Kurgane aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. wieder ‚freigelegt‘ (Abb. 6). Erstmals seit über 140 Jahren sind die alten, zwischen 1875 und 1876 von B. G. Tiesenhausen angelegten Grabungsschnitte in den Grabhügeln wieder sichtbar.

Den Schwerpunkt des Projektes zur Besiedlungsgeschichte im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. (E. Schultze, M. Ljubičev) bildeten die Untersuchungen zur Černjachov-Kultur in Vojtenki (Abb. 7) im heutigen Bezirk Charkow (**Ukraine**). Im Bereich B der Siedlung wurden die Grabungen fortgesetzt, um das Umfeld der in den vorangegangenen Jahren entdeckten Töpferöfen zu erfassen. Im Bereich D auf der anderen Seite des Teiches konnte im Rahmen einer Sondage ein eingetieftes Gebäude vollständig ausgegraben werden. Die vielschichtige Füllung wies Spuren eines Brandes auf und enthielt neben Keramik und Knochen auch einen silbernen eimerförmigen Anhänger. Nach der handgeformten Keramik gehört das Gebäude zum Horizont Boromlja aus



6 Kubantal, Russland. Die „sieben Brüder“ (Semibrat’nee) Kurgane. Digitales Geländemodell auf der Grundlage von Airborne Laserscan (ALS). (Foto/Bearbeitung: J. Krumnow)



7 Vojtenki, Ukraine. Blick auf die Bereiche A, B und D der Siedlung. Im Hintergrund das Gräberfeld. (Foto: E. Schultze)

der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts und ist damit älter als die klassische Černjachov-Kultur. Auf dem Gräberfeld von Vojtenki wurden die Gräber 233–240 freigelegt. Das Ende des Bestattungsplatzes ist damit noch nicht erreicht. Die Auswertung der Grabfunde erfolgt zusammen mit den Anthropologinnen des Archäologischen Instituts in Kiew (A. D. Kozak, T. D. Rudič, T. I. Slobodjan). Im Zentrum dieses Kooperationsprojektes stehen Aussagen zur Sozialstruktur der auf dem Gräberfeld bestatteten Bevölkerung.

Außerdem wurden bei Perekop, etwa 14 km südwestlich von Vojtenki, die landschaftsarchäologischen Untersuchungen fortgesetzt. Nach den Prospektionen der letzten Jahre erstreckten sich hier eine ausgedehnte Siedlung der Černjachov-Kultur und ein Gräberfeld. Die einzelnen Geländeabschnitte

wurden vermessen, durch eine Drohne erfasst sowie ein Aufschluss mit Bodenprofil angelegt. Diese Arbeiten, die in Zusammenarbeit mit Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftlern der Universität Charkow durchgeführt wurden, dienen der Vorbereitung zukünftiger Forschungen.

Auf dem Gräberfeld der Černjachov-Kultur in Začepilovka im Süden des Bezirkes Charkow erfolgten weitere Notgrabungen, da es von der Zerstörung durch illegalen Kiesabbau bedroht ist. Insgesamt wurden bisher 53 Gräber untersucht, etwa zur Hälfte Körper- und Brandbestattungen. Diese Befunde bieten Vergleichsmaterial für die Grabfunde aus Vojtenki.

Ural und Sibirien (Russische Föderation)

In Nižnij Tagil (Region Sverdlovsk) und Syktyvkar (Komi Republik) wurden mesolithische und bronzezeitliche Schlittenkufen und Skier im Rahmen des Projektes „Wintertransportmittel im Eurasischen Norden“ mittels fotogrammetrischer Aufnahmen dokumentiert (S. Reinhold). Es handelt sich um die ältesten bekannten Originalobjekte, die in das 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. datiert wurden.

In Tartas 1 wurden weitere Gräber der bronzezeitlichen Andronovo-Kultur freigelegt, während in Ust Tartas 2 eine neolithische Grabenkonstruktion bislang unklarer Funktion sowie bronzezeitliche Gräber der Odino- und Krotovo-Kultur freigelegt wurden. In der Grabenkonstruktion wurde eine Skulptur mit einem naturalistisch geschnitzten Elchkopf entdeckt (Abb. 8). Sie gehört zu der großen Gruppe solcher Figuren, die aus neolithischen und bronzezeitlichen Kontexten im Ural sowie im östlichen Europa bis nach Skandinavien bekannt sind. Der östlichste Vertreter wurde in einem Grab am Baikalsee gefunden. Die Elchfigur ist neben der menschlichen Skulptur aus dem Jahr 2017 bereits die zweite figürliche Darstellung, die in Ust Tartas entdeckt wurde.

Kaukasus

In diesem Jahr wurde das Maikop-Keramik Technologieprojekt (Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung) fortgesetzt. Die mineralogische und



8



9

- 8 Fotogrammetrisches Modell einer Elchskulptur aus dem Gorbunovo-Torfmoor, Russland. (Foto/Bearbeitung: D. Mariaschk, J. Krumnow)
- 9 Ošad, großer Maikop-Kurgan, Russland. Typischer kugelförmiger handgemachter Topf der Maikop-Kultur. (Foto: M. Iserlis, mit freundlicher Genehmigung der Eremitage)

technische Analyse der Keramik zeigt eine leichte Ähnlichkeit zwischen Maikop- und der Leylatepe-Phänomen Keramik (Abb. 9). Die Keramikproduktion des Leylatepe Phänomens im Südkaukasus konzentrierte sich auf zentralisierte Werkstätten, in denen hochqualifizierte Fachleute arbeiteten. Die Leylatepe-Keramikindustrie gehört zur Tradition des Nahen Ostens, in der es eine klare Spezialisierung gibt. Maikop-Keramik im Nordkaukasus wurde ebenfalls in zentralen Werkstätten von semiprofessionellen Töpfern hergestellt, die in jeder Siedlung den größten Teil der Keramik anfertigten. Mit anderen Worten, die nordkaukasische Industrie ist näher am Nahen Osten und die Maikop-Keramik ist ein eigenständiges Phänomen, das von der Leylatepe-Kultur beeinflusst wird.

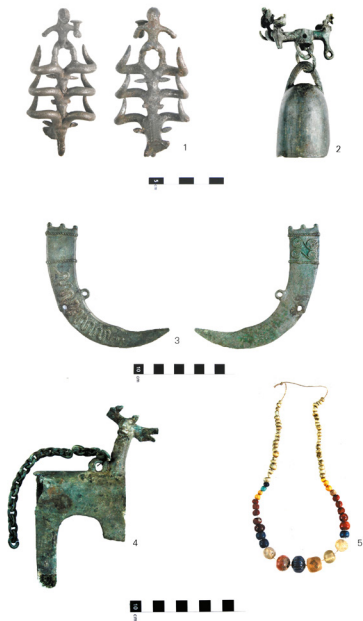
In Zusammenarbeit mit K. Dneprovskij (Staatliches Museum für Orientalische Kunst, Moskau) und O. Brileva (Staatliches Museum für Orientalische Kunst, Moskau) wurde der Ausgrabungsprozess in der Siedlung Sereginskoe der Maikop-Kultur rekonstruiert. Dies ist eine der wenigen untersuchten Siedlungen der Maikop-Kultur, was die Veröffentlichung von Grabungsergebnissen besonders wichtig macht. O. Brileva und K. Dneprovskij wurden deshalb nach Berlin eingeladen, um an der Veröffentlichung dieser Materialien zu arbeiten.

Die Ausgrabungen in Tel Yaquash (M. Iserlis, Y. Rotem/Penn Museum, M. Rothman/Penn Museum) konnten dank der Förderung durch die Gerda Henkel Stiftung fortgesetzt werden. Tel Yaquash, der sich im Zentraljordanland befindet, bietet die einzigartige Möglichkeit, agrikulturelles Dorfleben zu untersuchen, das von dramatischen politischen, ökonomischen und sozialen Veränderungen des 3. und 4. Jahrtausends v. Chr. geprägt ist. Oben auf dem Tell konnte der Hof eines zusammengebrochenen Hauses mit einem Dach ausgegraben werden, unter dem Getreide und Keramikgefäße vergraben waren. In der Mitte des Tells wurden ein Abschnitt der Straße und die Überreste eines großen Gebäudes mit Steinplattenböden erfasst (Abb. 10). Im unteren Teil der Siedlung fanden sich weiterhin die Häuser von Migranten, die der Kultur der Khirbet Kerak Ware/Kura-Araks angehörten. Die Untersuchung der Beziehung zwischen Migranten und lokalen Gemeinschaften ist eines der Hauptthemen des Projektes. Nach ihrer Ankunft im Dorf war die



10 Yaquash 3, Zentraljordanal. Häuser aus drei verschiedenen archäologischen Phasen und Tonböden (in der Mitte des Fotos) der Khirbet Kerak/Kura Araxes-Gemeinschaft. (Foto: Tel Yaquash Research and Excavation Project)

Abb. 3



11 Kolchis-Kultur. Hort von Kazbegi, Georgien. Eine Auswahl aus dem umfangreichen Bronzehort des 8. bis 7. Jhs. v. Chr. (Foto: I. Astakhovi, Nationalmuseum Georgien)

Khirbet Kerak Ware-Gemeinschaft weiterhin von der lokalen levantinischen Bevölkerung isoliert. Mitglieder der Khirbet Kerak Ware-Gemeinschaft stellten ihre eigene spezielle Keramik her, bauten andere Häuser und bereiteten andere Lebensmittel zu.

Im Rahmen des DFG-Projektes „Die bronze- und früheisenzeitlichen Hortfunde der Kolchis-Kultur in West- und Zentralkaukasien“ hat J. Apakidze die Dokumentation der Hortfunde in zahlreichen Museen **Georgiens** fortgesetzt. 2019 wurden 78 Horte mit 1162 verschiedenen Bronzeobjekten der Kolchis-Kultur (Äxte, Hacken, Hellebardenklingen, Sicheln, Lanzen spitzen, Fibeln, Armringen, Gusskuchen u. a.) dokumentiert (Abb. 11). Alle Bronzeobjekte wurden detailliert beschrieben, gemessen und gewogen. Die Bearbeitung der Bronze horte in Westgeorgien hat deutlich gezeigt, dass diese Horte vor allem Gaben an die Götter waren. Darauf weisen besonders die nach bestimmten Regeln zerbrochenen oder beschädigten Bronzeobjekte (Äxte, Hacken, Hellebardenklingen, Sicheln u. a.) hin. So sind bei der Mehrzahl der Bronzeäxte aus der Kolchis der Nacken und die Schaftlöcher beschädigt oder zum Teil abgebrochen. In unterschiedlichem Maße sind auch die Schneiden oder Schneidespitzen der meisten Bronzeäxte beschädigt oder gebrochen. Bei vielen Bronze horten sind die Spuren von rituellem Feuer deutlich erkennbar. Zum Beispiel zeigen 18 Bronzeäxte des Hortes von Sachalvascho (Autonome Republik Adjariens, Georgien) auf der Oberfläche starke Feuerspuren. Dieser Hort wird in das 16. bis 15. Jahrhundert v. Chr. datiert.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Museumsarbeiten in Georgien war die Bearbeitung eines der frühesten Bronze horte mit Schaftlochäxten aus Saqsaria und Ilemi. Diese ältesten Horte werden in der Ostkolchis, im Charagauli Museum (ca. 60 km östlich von Kutaissi) aufbewahrt. Sie gehören in die 1. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.

Als Teil des Projektes dokumentierten J. Krumnow und L. Tchabashvili (Tiflis) in einem dreiwöchigen Survey mehr als 40 Fundorte von Hortfunden mit der Drohne. Ziel war es, die Topographie der Fundstellen und ihrer Umgebung zu dokumentieren, Geländemodelle zu generieren und typische Deponierungslagen der Horte zu ermitteln. Durch Befragungen gelang es in einigen Fällen sogar den exakten Fundplatz zu bestimmen.



12 Tadschikisch-deutsche Pamir-Expedition. Kurze Rast auf dem Weg zur Lapislazuli-Lagerstätte. (Foto: D. Steiniger)

Iran, Afghanistan und Pakistan

Im Rahmen des seit 2017 laufenden DFG-Projektes „RESAF – Ressourcennutzung und Antiker Bergbau in Afghanistan“ (N. Boroffka, D. Steiniger, M. Karacak) wurden 2019 über 1000 Einzelmessungen mit der portablen Röntgenfluoreszenzanalyse (pRFA) angefertigt und ausgewertet.

D. Steiniger und K. Junker konnten in Kooperation mit dem Achmadi-Donisch Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften Tadschikistans (Dushanbe) eine Expedition ins Hochgebirge des tadschikischen Pamir unternehmen, um das Potential einer frühen Nutzung der dortigen Vorkommen von Lapislazuli auszuloten (Abb. 12). Dabei wurde eine Vielzahl neuer Fundorte entdeckt und – erstmals von

Archäologinnen und Archäologen überhaupt – Rohmaterial direkt von der Lagerstätte in ca. 4500 m Höhe für zukünftige Analysereihen gesammelt. Die Fundorte liegen an den Nebenflüssen des Panj, wie der Oberlauf des Amu Darja – der antike Oxus – heute genannt wird. Er bildet in dieser Region den Grenzfluss zwischen Tadschikistan und Afghanistan. Die Proben aus dem tadschikischen Pamir erlauben nun zum ersten Mal einen direkten Vergleich mit dem Lapislazuli aus den Bergwerken in **Afghanistan** und stellen den Beginn einer neuen Stufe der Forschung zur frühen Nutzung des blauen Halbedelsteins dar. Im Nationalmuseum in Dushanbe konnten mittels pRFA neben Lapislazuli und frühem Blei, Silbergefäße und weitere Edelmetall-objekte vom frühbronzezeitlichen Gräberfeld Farkhor und im Grabungshaus am Fundort Sarazm selbst, frühe Metalle und Schmuckstücke (u. a. aus Türkis) analysiert werden. Zudem wurden in Dushanbe Neufunde aus Bergkristall und Lapislazuli analysiert, die von Fundstellen des östlichen Pamir stammen und während der 2019er Survey-Kampagne der Kolleginnen aus Novosibirsk (Leitung: S. Shnaider, Institut für Archäologie und Ethnographie der Russischen Akademie der Wissenschaften) geborgen wurden.

Vom 21. Oktober bis 11. November wurde der Workshop „Capacity Building for Cultural Heritage in Afghanistan“ als Aus- und Fortbildungsveranstaltung für afghanische Archäologinnen und Archäologen sowie Restauratorinnen und Restauratoren zur Bewahrung des kulturellen Erbes in Afghanistan durchgeführt. Er ist Teil des DFG-Projektes „RESAF – Ressourcennutzung und Antiker Bergbau in Afghanistan“ und wurde durch das Auswärtige Amt und den Deutschen Botschafter in Afghanistan P. Prügel unterstützt. Der Schwerpunkt des Workshops lag insbesondere in der Vermittlung neuester Entwicklungen und Möglichkeiten bei Prospektion, Grabung, Dokumentation, Schutz, Restaurierung und Konservierung sowie der Präsentation und Vermittlung von Relikten des antiken und prähistorischen Bergbaus vor Ort, im Museum und in digitalen Medien.

Der Workshop umfasste neben Vorträgen und praktischen Übungen im Lepsius-Kolleg den Besuch laufender Grabungen in Bergbaurevieren und einer Vielzahl von Museen und Restaurierungswerkstätten, so u. a. im Archäologischen Zentrum Berlin, in Halle an der Saale, in Freiberg/S.,



13 Teilnehmer des Workshops „Capacity Building for Cultural Heritage in Afghanistan“ an der Eurasien-Abteilung, Berlin. (Foto: D. Steiniger)

Dippoldiswalde und Umgebung (Landesamt für Archäologie Sachsen), in Dresden, den Werkstätten und Laboren des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz sowie des Deutschen Bergbaumuseums in Bochum. In Berlin wurden zudem Planungen zur Fortsetzung der bereits laufenden wie auch von zukünftigen, neuen, gemeinsamen Projekten besprochen (Abb. 13), so z. B. eine baldige Ausstellung zum antiken Bergbaurevier von Mes Aynak, dessen überregionale Bedeutung für den mittelasiatischen Raum in der europäischen Forschung noch kaum bekannt ist.

Mittelasien

Die diesjährigen Geländearbeiten von N. Boroffka in **Uzbekistan** fanden im Gebiet von Zāmin, Kreis Jizzach statt. In dem Hügellgebiet im Vorland des Malguzar-Gebirges waren die südlichen Täler von Kyzylsaj, Mugol, Ačči, Ardža, Pšagar und Rabat (westlich) und von Turkmen, Jaloir und Kultepa bei Sovot (östlich) von Zāmin aus 2018 begangen worden. Von über 100 Fundorten von Kurganen (Grabhügeln) oder Grabhügelgruppen war 2018 damit begonnen worden, in der Nekropole von Mugol Süd drei stark durch ältere Bodeneingriffe beschädigte Grabhügel durch Nachgrabungen zu untersuchen. In diesem Jahr konnten in der vergleichsweise kurzen Kampagne zwei weitere Anlagen erforscht werden.

Zum einen handelte es sich um Kurgan 099, der lediglich durch eine oberflächlich sichtbare Steinansammlung markiert war, die im sonst steinlosen Steppengebiet auffiel. Durch die Nachgrabung konnte dokumentiert werden, dass hier wohl eine oberirdische Gruft vom Typ der sog. Mugchona gelegen haben dürfte, von der allerdings nur noch wenige Steine erhalten waren. Eine Feuerstelle am Rand der Anlage ergab Keramik des 17. bis 18. Jahrhunderts n. Chr. und weist eventuell darauf hin, dass die Anlage damals noch sichtbar war und Gedenkveranstaltungen stattfanden, wie dies teilweise heute noch an Grabhügeln üblich ist.

Kurgan 062 war ein äußerlich gut erhaltener Grabhügel von ca. 10 m Durchmesser und ca. 50 bis 70 cm erhaltener Höhe. Der Hügel wurde in Viertel-Segmenten ausgegraben, wobei die Segmente über Kreuz ausgegraben wurden, um Ost-West- und Nord-Süd-Profile dokumentieren zu können. Die Erdaufschüttung des Hügels zeigte zunächst keine Auffälligkeiten, obwohl im zentralen Bereich schon recht früh die weichere Konsistenz auf eine frühe Beraubung der Anlage hindeutete. Im Verlauf der Untersuchungen konnten sowohl in der Fläche als auch in den Profilen mindestens zwei Raubschächte der Antike dokumentiert werden. Die zentrale Grabgrube war Ost-West ausgerichtet, ca. 70 cm von der ehemaligen Geländeoberfläche eingetieft und mit zwei im anstehenden Lehm ausgesparten Stufen am westlichen Ende versehen. Die beiden Raubschächte lagen direkt im mittleren Bereich der Grube sowie seitlich im Norden am Ostende der Grabgrube. Funde oder



14 Mugol, Uzbekistan. Kurgan 062 gegen Ende der Grabungen. Ein Teil der Konstruktion aus handgeformten unregelmäßigen Lehmbatzen ist im Hintergrund zu erkennen. Im Vordergrund liegt ein Raubschacht, der seitlich an das Westende der Grabgrube reicht. (Foto: Ch. Junker)

Knochen waren nicht erhalten. Unerwartet waren Details der Hügelkonstruktion. Es zeigte sich, dass er nicht aus lockerer Erde über der Grube aufgeschüttet worden war. Um die zentrale Grube war eine Mauer, mit einer Sockelbreite von bis zu 1,40 m, aus unregelmäßig geformten Lehmbatzen und Lehmörtel aufgebaut worden, die sich vermutlich zu einer oberirdischen, gruftartigen Konstruktion um und über der Grabgrube rekonstruieren lässt. Solche Konstruktionen sind bisher aus Mittelasien für keine archäologische Periode belegt (Abb. 14).

Im Rahmen des DFG-Projektes „Mobilität, Tauschnetzwerke, Technologische und kulturelle Transferprozesse im bronzezeitlichen südlichen Zentralasien“ setzte E. Luneau die Surveys in **Uzbekistan** (Nuratau-Bergen) und **Tadschikistan** (Hissar-Tal) fort. Es geht insbesondere um das Neben- oder

Miteinander von unterschiedlichen archäologischen Kulturen, die mit der Oxus-Zivilisation bzw. dem Baktrisch-Margianischen-Archäologischen Komplex einerseits und dem Andronovo-Kreis andererseits verbunden waren. Das Projekt untersucht vor allem die bronzezeitliche Besiedlungsstruktur und die Landschaftsnutzung, und setzt dabei auf Surveys mit geomorphologischen Erkundungen. Es entwickelt auch archäologische und archäometrische Untersuchungen der bronzezeitlichen Keramik in diesen Regionen.

Im Hissar-Tal wurde eine Siedlung der späten Periode der Oxus-Zivilisation in der Nähe des Dorfes Bogbon entdeckt. Der Fundort liegt 2 km von der früher entdeckten Nekropole von Kumsaj entfernt – bekannt für die einzige Vermischung von Oxus- und Andronovo-Traditionen – und ist die erste entdeckte Siedlung im Hissar-Tal, die an die bronzezeitliche Bevölkerung anschließt. Obwohl das Gelände durch starke Erosion und die Nivellierung für landwirtschaftliche Flächen zerstört wurde, erbrachte der Fundort Bogbon auf der Oberfläche eine große und zahlreiche Materialansammlung aus Keramik und Steinbearbeitungswerkzeugen (Mühlsteine, Stößel, Schaber, Messer usw.). Die Keramik von Bogbon stammt aus der Spätbronzezeit und zeigt viele Zusammenhänge mit der Siedlung von Molali etwa 70 km südwestlich. Der Komplex ist durch Ähnlichkeit der Keramik aus feinem oder grobem Ton gekennzeichnet. Parallel weist die Untersuchung der Keramik von Molali auf eine Änderung der lokalen Keramiktraditionen unter dem Einfluss des Andronovo-Stils und auf eine große Vielfalt in der Komposition der groben und feinen Keramik.

Bei den Surveys in den Nuratau-Bergen wurden neue Hinweise in Verbindung mit der bronzezeitlichen Bevölkerung gewonnen, so z. B. Steinstelen und Megalithbauten, die Parallelen in bronzezeitlichen Komplexen im Osten des Urals und Zentral Kasachstan haben. Solche Strukturen wurden erstmal für dieses Gebiet dokumentiert. Die Häufigkeit dieser Fundstellen zeigt eine bislang ungeahnte signifikante Besiedlung in der Bronzezeit (Abb. 15).

Tatsächlich wurden durch die Surveys neue Fundorte verschiedener Epochen in beiden Gebieten entdeckt, die sich manchmal auf wenig bekannte Perioden in dieser Region beziehen (Neolithikum, Eisenzeit, Antike). In den Nuratau-Bergen belegen viele Fundorte die Besiedlung und



15 Kyzylbulak, Uzbekistan. Probegrabungsfläche mit einer Steinplatte und zwei Steinstelen.
(Foto: E. Luneau)

Landnutzung vom Paläolithikum bis in die moderne Zeit. Zu den neu dokumentierten Fundorten zählen insbesondere Höhlen, verschiedene Grabhügel (aus Stein und/oder Erde), Steinkistengräber, Lagerplätze, Steinfundament eines Wohnhauses, Steinstele, Terrassierungen für Feldbau, Felszeichnungen und Felsmalereien usw. Zum Beispiel zeigt die wiederholte Nutzung von Siedlungen, kombiniert mit einer nomadischen Lebensweise (Zeltplätze) aber auch Strukturen in Stein, datiert vor der modernen Periode (18.–19. Jh.) eine hohe Intensität der Landnutzung durch eine mobile Bevölkerung in den Zeiten des Emirats von Buchara gegenüber den großen städtischen Zentren (Buchara, Samarkand usw.) auf. Bestimmte geografische Merkmale wie Wasserressourcen spielen eine grundlegende Rolle in der Verteilung und der langfristigen Besetzung in der Region. Die Forschung trägt zu einer besseren Wahrnehmung der vielfältigen ökologischen, wirtschaftlichen, symbolischen und sozialen Aspekte der Weidelandschaft im Nuratau-Gebirge bei. In Hissar-Tal finden sich, nachdem die bekannten

Standorte im unteren Bereich des Tals (Talboden und Flussterrassen) bisher identifiziert wurden, durch die Surveys auch Fundorte in unerwarteten Höhen in den Hügeln und Bergen.

In **Tadschikistan** wurden die Ausgrabungen eines hellenistischen Heiligtums in Torbulok abgeschlossen, die von der DFG gefördert und von G. Lindström geleitet worden waren. Die Arbeiten konzentrierten sich deshalb auf die Auswertung der Ergebnisse und die Vorbereitung einer Abschlusspublikation.

Der Fundort liegt am Fuße einer Bergkette, welche hier eine Art ‚Naturtheater‘ bildet, wie es sich im Geländemodell deutlich erkennen lässt. Nach Ende der Untersuchungen waren sämtliche Grabungsschnitte verfüllt und die Funde ins Nationalmuseum der Antike Tadschikistans nach Duschanbe gebracht worden. Um dennoch am Fundort über die Ergebnisse der archäologischen Arbeiten informieren zu können, wurde eine Informationstafel vorbereitet, welche die wichtigsten Befunde und Funde abbildet und erläutert (Abb. 16). Die Fundkeramik aus Torbulok wird im Dissertationsprojekt von K. Junker untersucht. Sie widmet sich nicht nur der Typologie und Datierung, sondern fragt auch nach den Werkstätten, in denen die in Torbulok gefundene Keramik hergestellt wurde. Dazu wurde die Keramik nach optischen Kriterien sowie mit naturwissenschaftlichen Methoden (pXRF und petrographische Analysen von Dünnschliffen) in mehrere Warengruppen unterteilt. Die teils großen Unterschiede zwischen den Warengruppen zeigen, dass die Keramik aus Torbulok von verschiedenen Werkstätten gefertigt wurde, welche unterschiedliche Tonvorkommen und Zuschläge verwendeten. Zwar könnte die Keramik einer bestimmten Warengruppe in der ländlichen Siedlung unterhalb des antiken Heiligtums gefertigt worden sein, worauf die vergleichende Analyse von Erd- bzw. Tonproben hinweist, die im Umfeld der Grabung entnommen wurden. Doch die meiste Keramik dürfte an anderen Orten gefertigt und nach Torbulok importiert worden sein. Interessanterweise betrifft dies nicht nur Tafelgeschirr, wie zum Beispiel Teller und Becher, sondern auch Töpfe, Vorratsgefäße und anderes Küchengeschirr. Der umfängliche Import von Keramik unterstreicht die Bedeutung, welche das hellenistische Heiligtum in Torbulok besessen hat.



В 2015 году был открыт водохранилище (А) и шахта (Б), где проводились ритуалы. Шахта состояла из перевернутого вверх дном хума, дно которой было выбито, в глубокой яме. В шахте, верхний край которой был виден, посетители храма клали подарки божеству, которому поклонялись, в том числе бусинки, серебряную лопатку и красиво узорчатую гальку (В).

16



17

16 Torbulok, Tadschikistan. Für die Aufstellung am Grabungsort hergestellte Informationstafel (Ausschnitt) mit Fotos der Funde und Befunde und erläuternder Rekonstruktionszeichnung. (Fotos: G. Lindström, Grafik: L. Gerlach)

17 Satellitenbild des Gräberfelds Igisak, Tadschikistan. Darin eingeschnitten das Magnetogramm. (Magnetogramm: J. Fassbinder)

In **Tadschikistan** wurde die Kurgan-Gruppe Igisak bei Saksanokhur geophysikalisch untersucht (Leitung: G. Lindström, Geophysik: J. Fassbinder). Die vier Hügel liegen dicht nebeneinander am Rande eines etwa 50 m über die Flussebene des Jachsus emporragenden Plateaus. Sämtliche Kurgane sind beraubt, was sich an den teils tiefen Trichtern auf ihren Kuppen erkennen lässt; zudem sind die beiden kleineren Kurgane (2 m Höhe, 18–20 m Durchmesser) durch modernen Ackerbau stark zerstört. Die beiden größeren, 8 bzw. 11 m hohen Kurgane sind dagegen so gut erhalten, dass die steile Hangneigung eine Begehung mit dem empfindlichen Cäsium-Magnetometer unmöglich machte (Abb. 17). Dennoch lässt das Magnetogramm die Struktur dieser Großkurgane gut erkennen: Sie bestehen aus dem eigentlichen Grabhügel von 54 bzw. 75 m Durchmesser, einer umlaufenden Plattform und einem durch niedrige Wälle in Segmente unterteilten Graben (Durchmesser 90 bzw. 160 m). Ihre Form und Struktur ähnelt damit sakischen Kurganen im Siebenstromland, weshalb diese Kurgan-Gruppe der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. angehören dürfte. Eine archäologische Untersuchung dieser Kurgane ist angezeigt, zumal bisher keine sakischen Großkurgane südlich des Steppengürtels archäologisch untersucht wurden.

Ostasien

Zu einem neuen Schwerpunktthema der Forschungen im Osten des eurasischen Kontinents machte die Außenstelle Peking im Jahr 2019 das Zusammenwirken von Klima- und Landschaftswandel und Nutzung wie auch Beeinflussung natürlicher Ressourcen durch den Menschen seit dem letzten Hochglazial ca. 18.000 Jahre v. Chr. Mit dem Projekt „Jomon auf Hokkaido“ wurde in den vergangenen Jahren bereits die Reaktion der Jäger-Sammler-Gemeinschaften auf den dramatischen nachglazialen Anstieg des Meeresspiegels um ca. 120 m untersucht, der Hokkaido und Sachalin vom Festland trennte. Die intensive Nutzung der produktiven Wasserkanten-Ökosysteme und marinen Ressourcen im russischen Fernen Osten und auf den Inseln setzt in dieser Zeit ein, wird zu einem charakteristischen Merkmal der Jomon-Kultur ab ca. 13.000 v. Chr. und kennzeichnet die moderne Gesellschaft Hokkaidos noch heute. Der gegenwärtige Temperatur- und



18 Aus dem 50 min Dokumentarfilm „Das Hokkaido Universum“ in deutscher und japanischer Sprache: Animation des Meeresspiegelanstiegs am Ende der letzten Eiszeit. (Grafik: A. Angel Osorno)

Meeresspiegelanstieg veranlasst sie, Formen veränderten, angepassten Wirtschaftens und Möglichkeiten der Bewahrung ihres küstennahen Kulturerbes zu entwickeln, die zum Kern ihrer kulturellen Identität gehören. Der neue 50-minütige Dokumentarfilm „Das Hokkaido Universum“ (DAI.films, Regie M. Wagner) zeigt die Herausforderungen und damit einhergehenden Probleme (Abb. 18).

Mit dem neuen Projekt „Bridging Eurasia: Besiedlungsgeschichte und Klimawandel in Nordostasien seit der letzten Eiszeit“ wird das Studiengebiet erweitert, weil die Mensch-Umwelt-Dynamik weiträumige Auswirkungen hat auf die Entwicklung von mobilen Wildbeuter- (später Hirten-) und sesshaften Bauern-Gesellschaften und auf deren diverse Interaktionen zwischen Baikalsee, Pazifik-Küste und Nordchina. Um Kausalzusammenhänge erkennen zu können, werden Daten von Archäologinnen und Archäologen, Klimaforscherinnen und -forschern erhoben, die vergleichbar hoch aufgelöst sind.

Die naturwissenschaftlichen Kooperationen in diesem Projekt P. Tarasov, F. Kobe (Freie Universität Berlin), E. Bezrukova (Sibirische Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften Irkutsk) konnten in diesem Jahr durch die Analyse von Pollen aus Seesedimenten nachweisen, dass Veränderungen der Luftmassen-Zirkulation zu einer stärkeren Bewaldung der Baikalsee-Region zwischen ca. 5000 und 4000 Jahren v. Chr. führte, damit zur Verdrängung der Huftierherden und mit ihnen auch der Jäger-Gruppen, die sie bejagten. Der lange diskutierte mittelnolithische Hiatus der Besiedlung der Baikalsee-Region ist somit klimabedingt. Begonnen wurde mit der Analyse von Chironomiden, Kopfkapseln der Zuckmücken, aus dem Ochaul-See in Südost-Sibirien (B. Ilyashuk, Universität Innsbruck), um Niederschlagsmengen, Wasserhaushalt und Sommertemperaturen im Gesamtlauf der vergangenen 15.000 Jahre zu rekonstruieren. Die Ergebnisse werden Aufschluss geben z. B. über das schwankende Potential aquatischer Nahrungsressourcen.

Bericht aus der Außenstelle Teheran

Die Außenstelle Teheran setzte die Forschungsprojekte in Tabriz, **Nordwest-Iran** und in Nord-Khorasan zusammen mit den jeweiligen Partnerinstitutionen fort. Die geplanten Unternehmungen in Sachen „Unterwasserarchäologie“ in Kooperation mit H. Martin (DGUWA, u. a.) wurden aufgrund der aktuellen Spannungen im Persischen Golf verschoben; allerdings wird ein Lehrmodul zusammen mit der Universität Teheran erarbeitet. In Berlin wurden die Arbeiten im Projekt „TehranDigital“ (Archiv der Außenstelle Teheran) von einem dreiköpfigem Mitarbeiterteam (W. Kreibitz, M. Mishmastnehi und F. Meckbach) fortgesetzt und sich hier auf die Einpflege der Bilddaten über Bisotun (inklusive der Erschließung der neuen Sammlungen) konzentriert.

Das Publikationsprojekt, in Zusammenarbeit mit dem Nationalmuseum Teheran und ICHTHO Golestan, wird von der Gerda Henkel Stiftung unterstützt.

Grabungen in Tappe Rivi, Provinz Nord-Khorasan

Der Fundplatz nahe der iranisch-turkmenischen Grenzregion der Atrak-Ebene wird zusammen mit den iranischen Behörden seit 2016 erforscht:

Mittlerweile lässt sich eine Siedlungskontinuität von der mittleren Eisenzeit bis in die achämenidische Epoche fassen, während der sich eine Entwicklung hin zu Monumentalbauten vergleichbar der in West-Iran zeigt. Nach den Achämeniden sind außerdem sassanidische Bauten inklusive einer kleineren Befestigung (Hügel B) im Norden des Siedlungsareals festzustellen. Bemerkenswert ist auch ein Bestattungsareal, das in die Spätbronzezeit datiert und mit Gräberfeldern im angrenzenden Südwest-Turkmenischen Sumbar-Tal assoziierbar ist.

Die Siedlungsbereiche um die beiden Großstrukturen „Building A“ (Areal F-16) und „Rivi D“ (Areal G-12) wurden großflächig erweitert. Im Norden wurden die Untersuchungen auf dem Gräberfeld westlich der kleinen sassanidischen Befestigungsanlage fortgeführt, um Ausmaß und Belegungsdichte zu erfassen. Für Rivi D galt es, die Reste der Architektur komplett auszugraben, um den erhaltenden Gebäudeplan nachzeichnen zu können. Auch ist das verbliebene „Viertel“ des Ruinenhügels mit seinen bis zu 8 m hohen Profilkanten zusätzlich von Erosion bedroht. Hierfür wurden über die ursprünglichen Profilstege hinaus gehende Schnitte (G-12-2; G12-3; G12-5 und G12-6) angelegt. In zwei Bereichen wurde der Bodenhorizont in 2,5–2,8 m Tiefe erreicht. Insgesamt zeigen die verbliebenen, Südwest–Nord–Nordost orientierten Mauerstrukturen eine Nischenfassade mit mindestens zwei bastionsartigen Vorsprüngen nach Norden, hinter denen sich korridorartige Räume anschließen. Mit der später eingefügten Mauer, die einen dieser Korridore verkleinert, sind mindestens zwei Bau- bzw. Nutzungsphasen des Baus erfasst. In Schnitt G12-6 wurden die westlichsten noch erhaltenen Mauerverläufe erfasst, wiederum mit einem Rücksprung der Mauer in das Südprofil. Hügel D erreicht noch im erhaltenen Zustand einen Durchmesser von rund 90 m, somit dürfte das Gebäude nach Osten hin auf eine Seitenlänge von insgesamt 90 m rekonstruiert werden.

Im zentralen Schnitt G12-2 zeigt die Nordfassade – wie es sich im Vorjahr schon andeutete –, ebenfalls ein Rücksprung von 4 m. Insgesamt sieben knapp 2 m hohe pfeilförmige Fenster untergliedern die Fassade, auf den Außenbereich blickend (Abb. 19). Offensichtlich wurde dieser Außenbereich

in einer späteren Nachnutzungsphase des Bereichs mit Abraum verfüllt, dies vom Bodenniveau bis zu einer Höhe von 2 m, während die obere Verfüllung aus erodiertem Mauerschutt gebildet ist. Dabei wurden auch die Fenster-schlitze verfüllt, und zwar augenscheinlich in mindestens drei Phasen. Die unteren Schichten enthielten viel Scherbenmaterial sowie eine größere Menge von Tonklumpen und Mörtelmaterial, das möglicherweise von der Dachkonstruktion herrührt. Auch mehrere Metallfunde, u. a. ein Messer und eine dreiflügelige Pfeilspitze wurden im Schutt gefunden. Zusammen mit dem Scherbenmaterial fanden sich auch tönerner Gefäß- und größere Tür(?) verschlüsse, zum Teil mit Stempelreihen versehen. Besonders bemerkenswert ist ein Stempelabdruck eines persischen (?) Löwen, darüber zwei aramäische Buchstaben. Vergleichbare Objekte fanden sich erstmals auch im Innenbereich des Gebäudes, nämlich im östlich anschließenden Korridor in Schnitt G12-3. Auch hier wurde bis zum untersten Bodenhorizont abgegraben, der aus gestampftem Lehm besteht, ähnlich dem in 2017 gegrabenen Raum D/01. Während letzterer kaum Fundmaterial enthielt, wurde der Korridor D/02 offensichtlich als Magazinraum genutzt. Unzählige händisch geformte Tonklumpen dienten als Flaschenverschlüsse, die hier gebrochen bzw. verworfen wurden, darunter einige mit rundovalen Stempelabdrücken – teilweise mit Kreuzschraffuren oder auch besondere, bildliche Darstellungen: Abdruck Nr. 5 zeigt ein galoppierendes Huftier/Pferd (?), Nr. 7 eine sitzende Person mit Zepterstab, von der nur der Unterkörper erhalten ist, dahinter folgen ein Altar (?) und eine turmähnliche Struktur. Dies als erster Eindruck, da die glyptischen Untersuchungen zu diesen Stücken noch nicht begonnen haben. Auch der Füllprozess des Raumes ist komplex: Zwei umgefallene Pithoi liegen nicht direkt auf dem Laufhorizont auf (Abb. 20), sondern auf einer noch bis zu 40 cm mächtigen, Keramikscherben enthaltenden Füllschicht. Die meisten Gefäßverschlüsse wiederum einschließlich der beschriebenen Siegelabdrücke stammen aus einer über den Pithoi liegenden Füllschicht. Unsere Funde scheinen daher nicht aus der Erstnutzungszeit des Gebäudes, sondern aus einer sekundären Nutzung von Raum D/02 zu stammen, die auf eine kurze Phase, in der der Raum mit Schuttsedimenten gefüllt wurde, folgt. Weitere Radiocarbonanalysen und die systematische



19 Tappe Rivi (Iran), Hügel D, Schnitt G12-2, mit pfeilförmigen Fenstern in der Nordfassade, Detail. (Foto: J. Thomalsky)



20 Hügel D, Schnitt G12-3, östlicher Korridor mit Pithoi, Detail. (Foto: J. Thomalsky)

Auseinandersetzung der stratigraphischen und baulichen Abfolge werden hoffentlich bald eindeutiger Erkenntnisse bringen – letztlich auch zur endgültigen Datierung des monumentalen Gebäudes D.

Im südlichen Siedlungsareal von Rivi konnte dieses Jahr der Nordbereich des achämenidischen Gebäudes A inklusive seiner nördlichen Außenmauer nachgezeichnet werden: Es zeigt sich, dass auch im Norden das Gebäude bald begrenzt ist, während nach Westen hin mindestens noch eine Raumreihe folgt. Gebäude A sollte somit im ursprünglichen Plan 24 m in seiner West-Ost-Ausrichtung messen, mit einer rechteckigen Säulenhalle oder Portikus im Süden von 18 m Breite und seitlich umlaufenden Räumen. Das Fundmaterial aus den Raumfüllungen bleibt spärlich. Das Gebäude wurde vor Verlassen ganz offensichtlich ‚aufgeräumt‘. Eine zweite Nutzungsphase ist anhand von verschiedenen Feuerstellen und Gruben sowie nachträglich eingesetzten Mauern fassbar, die beispielsweise den Säulenraum verkleinern und Zugänge verschließen. Dies geschah offenbar in einer Phase, in der steinerne Säulenbasen entwendet und/oder zerbrochen waren. Die Keramikfunde sind bislang dominiert von ‚undiagnostischen‘ Stücken (meistens von größeren Flaschen bzw. Pithoi), wobei einige typisch achämenidische Formen vertreten sind.

Im Norden, westlich von Hügel B, wurden die Untersuchungen in der bronzezeitlichen Nekropole von M. Teufer fortgesetzt. Schwerpunkt war die Gewinnung von Informationen über die Ausdehnung und Belegungsdichte des Gräberfeldes. Es wurde deshalb 22 m nördlich der bisher freigelegten Fläche ein 7 x 5 m großer Schnitt angelegt. Hier konnten zwei bronzezeitliche Bestattungen freigelegt werden. Außerdem wurde die Grabungsfläche nach Süden um 3 m erweitert, wobei ein weiteres Grab der Bronzezeit geborgen wurde. Damit beträgt die Nord-Süd-Ausdehnung des Gräberfeldes bisher 44 m, wobei die Grenze nach Norden wahrscheinlich noch nicht erreicht ist. Nordwestlich bzw. nordöstlich der alten Grabungsfläche erfolgte die Anlage von zwei weiteren Schnitten, um Hinweise bezüglich der Ost-West-Ausdehnung des Gräberfeldes zu gewinnen. Nur im westlichen der beiden 37 m voneinander entfernt liegenden Schnitte fand sich eine weitere Bestattung. Sämtliche Gräber lassen sich der spätbronzezeitlichen Sumbar-Kultur



21 Tappe Rivi, Iran. Areal M3, Spätbronzezeitliches Grab Nr. 8. (Foto: M. Teufer)

(17.–16. Jh. v. Chr.) zuweisen. Neben der für Sumbar typischen grauen bzw. bräunlichen Keramik, fanden sich in den Gräbern auch zahlreiche Objekte aus Fritte, Bronze und Stein, wobei ein Bronzedolch und zwei aus Fritte gefertigte Stempelsiegel aus Grab 10 und ein in Grab 9 gefundener Keulenkopf aus schwarzem Marmor besonders hervorzuheben sind (Abb. 21).

Darüber hinaus wurden in der südlichen Schnitterweiterung über den bronzezeitlichen Gräberhorizont weitere Siedlungsreste jüngerer Perioden (Achämeniden, Sassaniden) freigelegt. Besonders erwähnenswert ist der Fund eines achämenidischen Töpferofens im östlichsten Grabungsschnitt (M3-7), der offensichtlich zu einem „Industrie-Areal“ gezählt werden kann,

das sich bis in den Schnitt M3-1 hinein zieht. Die hier im Vorjahr angeschnittene große Aschegrube – nun vollständig ergraben – enthielt neben größeren Brandlehmbröcken und Keramikfragmenten auch Keramikschlacke, und grenzt direkt an eine große Doppelgrube, die mit Keramikscherben gefüllt war. Eine erste Sichtung des Materials ergab die gesamte Bandbreite typischer achämenidischer Waren und Formen. Der Abgleich mit den geophysikalischen Messungen zeigt mutmaßlich eine ganze Serie solcher Töpferöfen an. Dies interessanterweise im nördlichen Siedlungsareal von Tappe Rivi, in dem eine achämenidische Präsenz bisher nicht erwartet wurde.

Die mittelalterliche Zitadelle von Rab-e Rashidi, Tabriz

In Tabriz wurden die Arbeiten in der mittelalterlichen Anlage „Rab-e Rashidi“ fortgesetzt. Das Forschungs- und Restaurierungsprogramm wurde im Herbst 2017 begonnen und widmet sich der mittelalterlichen Anlage „Rab-e Rashidi“, ein großzügig ausgestattetes Stiftungsensemble im Westen von Tabriz, dessen Gründung auf das Jahr 1307 datiert. Es beherbergte neben Moschee, religiöser Hochschule, Sufi-Konvent und Gästehaus für ‚gewöhnliche‘ und ‚prominente‘ Besucher auch ein „Gesundheitszentrum“, das sowohl der medizinischen Versorgung der Stiftungsbenefiziarer, Bediensteten und Gäste als auch der medizinischen Ausbildung diente. Die Vorarbeiten zur Restaurierungsmaßnahmen in Rab-e Rashidi (Verantwortlicher Bau-forscher und Restaurator: Chr. Fuchs/Winterfuchs), unterstützt durch die Kulturerhaltungsmittel des Auswärtigen Amtes, konnten größtenteils beendet werden. Das Team wurde um die Technische Universität Dresden (W. Jäger, T. Burkert) erweitert, die das Gelände besuchten und Proben nahmen. Gleichzeitig wurde mit der Installation eines Kalkbrennofens begonnen, der dazu dienen soll, den für die Restauration benötigten Mörtel am Platz zu liefern – dies auch als Ausbildungsmaßnahme und dauerhafte Installation für die Studierenden der Fakultät für Angewandte Kunst- und Restaurierungswissenschaften/Archäometrie der islamischen Universität Tabriz. Im Juni wurde in Kooperation mit L. Korn (Universität Bamberg) und mit Unterstützung durch die Gerda Henkel Stiftung, großflächige geophysikalische

Messungen auf den nördlichen und westlichen Arealen durchgeführt (Eastern Atlas), wo ilkhanidische Strukturen am ehesten zu lokalisieren wären. Es werden deutlich Strukturen erkennbar: Im Osten ein 60 x 60 m messender Komplex, vermutlich mit Innenhof. Weiter im Norden ein oder mehrere Gebäude mit Öfen oder Feuerstellen (Küchen oder Werkstätten). Die von der Universität Bamberg durchgeführten Arbeiten umfassten die Errichtung eines Messnetzes mit weiteren zementierten Fixpunkten, Anbindung an ein älteres Messnetz inklusive eines GIS. Die Bauaufnahmen der safavidischen Ruinen sowie der bislang unbestimmten „Treppenstruktur“ auf dem Ost-Hügel wurde nahezu abgeschlossen. Letzterer Bau zeigt eine mehrphasige Entstehung und scheint an weitere Baukomplexe im Westen und Norden angeschlossen zu sein. In einer späteren Nutzungsphase wurden dann offensichtlich Stufen und ein Becken (?) ausgemeißelt. Anhand der geophysikalischen Messbilder wurden auf dem Plateau zwei Grabungsschnitte geöffnet. Im Nordosten der Schnitt 12, der u. a. die Nordmauer des besagten großen Komplexes erfasste, mit vielen Funden von Baudekor- und Keramikresten im Versturz, die bislang nicht später als das 14. Jahrhundert n. Chr. datieren, also der Entstehungszeit des Rab-e Rashidi entsprechen. Am Plateaurand wurde mit Schnitt 13 ein Gebäude aus Stampflehmmauern inklusive Ofen freigelegt, das während des 14. bis 16. Jahrhunderts n. Chr. als Abfallhalde verfüllt wurde. Es existieren also noch unzerstörte Nutzungshorizonte der Ilkhanidenzeit, der eigentlichen Blütezeit der Zitadelle von Rab-e Rashidi, die untersucht werden können. Auch für die jüngeren Anlagen, die safavidische Burg, konnte erstmals eine systematische Bauabfolge beschrieben werden, in der die sog. Südbastion – ein für die islamische Welt bislang einzigartiger überdimensionaler Kanonenturm – als jüngster Anbau zu beschreiben ist, der noch in osmanischer Zeit intensive Umbauaktivitäten erlebte.

Bericht aus der Arbeit der Außenstelle Peking

Gemeinsam mit unseren Partnern von den Universitäten Nagoya (C. Leipe), Nottingham Ningbo (T. Long), FU Berlin (P. Tarasov) und dem Archäologischen Institut Wladiwostok (E. A. Sergusheva) ist es gelungen, die Verbreitung

einer der beiden in China domestizierten Getreidearten, Hirse, in Ostasien zu rekonstruieren und in der Zeitschrift [Science Advances](#)⁷ zu publizieren. Die Studie legt einen neuen Datensatz von 184 direkt datierten Hirsefunden aus Ostasien vor und bietet auf der Grundlage einer Bayes-Modellierung aller Daten überraschende Erkenntnisse (s. [Blog-Eintrag](#)⁷). Die Erforschung von Chronologie und Wirkung der Integration von Getreide in lokale Nahrungssysteme verschiedener Gesellschaften in Ostasien wurde mit der Aufnahme archäobotanischer Proben auf Ausgrabungen des Tainan Museum of Archaeology (Taiwan) und im Archäologischen Institut Wladiwostok fortgesetzt (C. Leipe).

Im Rahmen des Projektes „Silk Road Fashion“ reproduzierte M. Hallgren zwei weitere Hosen aus der Zeit um 1000 v. Chr. (Abb. 22a. b), die 2011 und 2014 in Turfan dokumentiert worden waren. Sie studierte dabei die verschiedenen Bindungsarten und bereitete die Ergebnisse zur Publikation in Band 7 der Reihe Archaeology in China and East Asia „Silk Road Fashion – People. Materials. Techniques“ vor. Gemeinsam mit K. Dillner reproduzierte sie vier Kleider des ca. 5. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 23a–d) und testete Trageeigenschaften in Vorbereitung auf die geplante Modenschau und Ausstellung. M. Wagner besuchte das Textilmuseum Krefeld und führte erste Gespräche über eine Kooperation zur Präsentation der Reproduktionen und Forschungsergebnisse dieses Projektes. Gemeinsam mit I. Elkina (Moskau), M. Hallgren und P. Tarasov stellte sie den Konferenzband „The Art of Ancient Textiles: Methods of investigation, conservation and reconstruction“ fertig, in dem zum Gedenken an E. Devlet die Beiträge des russisch-deutschen Seminars vom März 2018 veröffentlicht werden.

Die Kooperation mit dem Palastmuseum Peking wurde mit drei von X. C. Chen organisierten Veranstaltungen fortgesetzt und gefestigt: J. Linstädter besuchte das Palastmuseum und hielt am 28. März einen Vortrag zu den archäologischen Forschungen des DAI in Afrika und zum Trans-Area Network Africa (TANA). K.-U. Heußner und A. Janus arbeiteten mit Q. Zhang an der Einrichtung des neuen Dendro-Labors sowie weiterer Beprobung von Holzbauteilen in verschiedenen Palastgebäuden (Abb. 24) und der Auswertung der Proben. (Zur Summerschool s. [Nachwuchsförderung](#)⁷)



a



b

22 Fundplatz Yanghai, China. Reproduktion der Hosenfunde aus den Gräbern a. M157 und b. M67, ca. 1000 Jahre v. Chr. Vermessung der Funde: U. Beck, A. Lienemann, X. J. Kang; Schnittrekonstruktion: U. Beck; Gewebefertigung und Gesamtproduktion: M. Hallgren. (Fotos: M. Hallgren)

Nachwuchsförderung

Abgeschlossene Doktorarbeiten

S. Hansen betreute die Dissertation von T. Mörtz „Spätbronzezeitliche Waffendeponierungen Nordwesteuropas“ und N. Boroffka die Dissertation von F. Schreiber „Bronzezeitliche Gräber aus Sibirien“.

Abgeschlossene Masterarbeit

S. Hansen betreute die Masterarbeit von J. Martin „Die Miniaturgefäße aus Pietrele“.

Laufende Doktorarbeiten

S. Hansen betreute an der Freien Universität (FU) Berlin die Doktorarbeiten von S. Bartholdy „Der Ahnenbegriff in der archäologischen Forschung des Neolithikums, der Bronze- und Eisenzeit“, S. Brummack „Vergleichende Studien zum sozialen Individuum zwischen Zentralbalkan und Westschwarzmeerküste im Lichte der Gräber“, O. Dietrich „Tüllenbeile aus Rumänien. Chronologische und chronologische Studien“, E. Féjer „Die bronzezeitlichen Sicheln in Ungarn“, C. Hoffmann „Die Geschichte der prähistorischen Sammlung im Museum Stralsund“, V. Ioseliani „Die Hausarchitektur des Neolithikums und der Bronzezeit im Südkaukasus“, K. Junker „Die hellenistischen Keramikkollektionen aus Baktrien und Sogdien von 329 bis 140 v. Chr.“, M. Karauca „Balkan-Near Eastern Connections in the 5th Mill. BC“, U. Koprivc „Mahlen, Schleifen, Schlagen: Neolithische Steingeräte anhand der Siedlung Pietrele in Rumänien“, R. Martin „Bronzezeitliches Glas zwischen Ostmittelmeerraum und Baltikum“, J. May „Seddin. Das ‚Königsgrab‘ von Seddin in der Prignitz. Ein Ritual- und Monumentalbauwerk des 9. Jahrhunderts v. Chr. der nordischen Bronzezeit“, M. Müller „Die Deponierungen der Trichterbecherkultur“, M. Toderas „Copper in the 5th millennium South East Europe“ und an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. die Doktorarbeiten von F. Becker „Bronzezeitliche Höhensiedlungen in Rumänien“ und M. Wingefeld „Bronzezeitliche Höhensiedlungen in Hessen und Thüringen“.

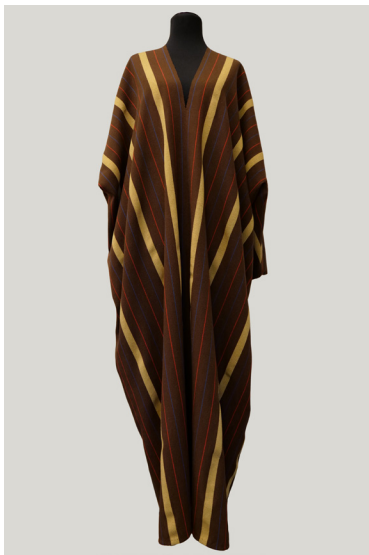
M. Wagner betreute die Dissertationen von D. Hosner „Kulturgeschichte Chinas in Karten: Digitalisierung der Fundplatzkartierung in der Buchreihe ‚Atlas of Chinese Cultural Relics‘“, M. Furusaki „Charakter der verschiedenen Kulturkomplexe auf der japanischen Inselkette während der Jōmon-Zeit“, X. Li „Cultural Interaction along the Tian Shan Mountain Range“, L. Wesemann „The representation of Chinese archaeology within museums in China“, X. Zhang „Ornamente mit Schriftzeichen anhand von Textilfunden des Tarim-Beckens aus der Han-Jin Zeit“, P. Zhao „Exterior Doors and Windows of the Palace Museum in Beijing“ und die Masterarbeit von C. Fahrenholz „Wandmalerei der Liao-Zeit (906–1125) am Beispiel der Gräber von Xuanhua“.



a



b



c



d

23 Fundplatz Wupu, China. Reproduktion von vier Kleidern, ca. 500 Jahre v. Chr. Vermessung der Funde: N. Kreusel, X. J. Kang; Schnittrekonstruktion: U. Beck; Gesamtproduktion: K. Dilßner, M. Hallgren. (Fotos: M. Hallgren)

N. Boroffka betreute an der FU Berlin die Doktorarbeiten von J. Melde „Die bronzezeitliche Siedlung von Berlin-Buch“, A. Biermann „Mischwesen aus Sogdien und an der Universität von Almaty“ und A. Erzhanova „Stone tools in the economy of South Saryarka in the Bronze Age (based on the materials in the microregion of Atasu and Taldysai)“. Er nahm als Kommissionsmitglied an einer Promotion an der Universidad Autónoma de Madrid und einer weiteren Promotion an der Universidad de Barcelona teil.

J. Apakidze betreute die Doktorarbeiten von T. Tisliarischvili „Perlen und Schmuck der Kolchis-Kultur in der Spätbronze- und Früheisenzeit“ und S. Kiliç „The Transition from Bronze to Iron Ages in Southeast Black Sea Region“.

J. Thomalsky betreute an der Universität Teheran die Doktorarbeiten von J. Jafari „The Transition of the Iron Age to the early historic period in the Atrak valley“ und S. Salamat „The Dalma wares and its distribution during the 5th millennium BC, a re-evaluation along fresh data“.

17. Mai–12. Juni Summerschool „Bauforschung an den Brunnen-Pavillons im Palastmuseum“ (Abb. 25) der Außenstelle Peking, gemeinsam mit der Technischen Universität Berlin, Lehrstuhl für Bauforschung (T. Schulz-Brize) und dem Palastmuseum Peking, Abteilung Alte Architektur (P. Zhao) organisiert.

Das Hauptziel bestand darin, die Methodik der deutschen Bauforschung zu vermitteln, sie gemeinsam mit den chinesischen Kolleginnen und Kollegen auf klassische chinesische Holzarchitektur anzuwenden und dabei Verfahren zu entwickeln, die traditionelle chinesische Forschungs- und Dokumentations-system mit der Bauforschung kombinieren.

Stipendien und Gäste

Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)

Dr. L. Rouse (09.2017–09.2020), Dr. A. Kurbanov (01.12.2018–28.02.2019, 01.04–30.09.2019), Prof. Dr. C. Cilingiroglu (01.10.2019–31.07.2020)



24 Palastmuseum Peking, Beprobung von Bauholz (v.l.n.r.): A. Janus, Q. Zhang, K.-U. Heußner.
(Foto: D. Hosner)

BergSAS/DAAD Promotionsstipendium

L. Xiaozhe, R. Martin M.A.

DAAD-Stipendien

A. Batasova (01.10.2018–31.07.2019), Dr. L. Leschtakov (01.12.2018–31.01.2019), Dr. G. Vachadze (30.05.–30.11.2019)

Fritz Thyssen Stiftung

Dr. M. Iserlis

Andere Stipendiaten

B. Gulyás (Erasmus, 09.02.–20.07.2019)

Gäste

Dr. Y. Piotrovsky (Sankt Petersburg), Dipl. Ing. A. Kalmykov (Stavropol), Dr. I. Elkina (Moskau), Dr. D. Zhuravlev (Moskau), Dr. O. Samar (Moskau), Dr.

N. Nazurloevich Sajfulloev (Duschanbe), L. Burkhardt (Wien), Dr. T. Filimonova (Duschanbe), Dr. A. Miklós Nagy (Budapest), Dr. J. Jafari (Teheran), D. Gagoshidze (Tiflis), Dr. S. Kuzminych (Moskau), Dr. S. Polin (Kiew), S. Bilalov (Almaty), Dr. N. Shishlina (Moskau), Dr. V. Trifonov (Sankt Petersburg), Dr. A. Berzovan (Iaşi), Dr. S. Sharapova (Jekaterinburg), Dr. O. Brileva (Moskau), Dr. K. Dnieprovskiy (Moskau), Prof. Dr. V. M. Kurkov (Moskau), A. A. Kobzev (Moskau), Prof. Dr. T. N. Skrypitsyna (Moskau), Prof. E. Sava (Chisinau), Dr. E. Detlova (Krasnojarsk), Prof. Dr. N. Polosmak (Novosibirsk), PD Dr. A. Bujskikh (Kiew), Prof. Dr. D. Korobov (Moskau), D. Radovic (Podgorica), M. Toderaş (Bukarest), S. Jokhadze (Tiflis), A. Tetrushvili (Tiflis), Dr. G. Szabó (Budapest), Dr. D. Topal (Chişinău), L. Grumeza (Iaşi), T. Mržljak (Ljubljana), Prof. Dr. I. Manzura (Chişinău), Prof. Dr. Th. Zimmermann und S. Zimmermann M.A. (Ankara), Prof. Dr. V. Spinei und M. Spinei (Iaşi), I. Solistaia (Stavropol), Dr. I. Brujako (Odessa), Dr. E. Petrovna Sekerskaja (Odessa), Dr. V. R. Erlikh (Moskau), Dr. R. Mimochod (Moskau), Dr. G. Kvirkvelia (Tiflis), A. Klamykov (Stavropol), Dr. E. Nicolae (Bukarest).

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Thomsen-Vorlesung

7. November 14. Thomsen-Vorlesung im Ethnologischen Museum Berlin, D. Zhuravlev (Moskau), Griechen im nördlichen Schwarzmeerraum, neue Funde und Forschungen.

Winckelmann-Fest der Außenstelle Teheran

7. Dezember Iranisches Nationalmuseum Teheran, Konferenzsaal, A. Gurbanov (Ashgabat), Sasanian Presence in South Turkmenistan.

Hauskolloquien

18. März K. Dnieprovskiy (Moskau), Arctic Archaeology. Ancient sea mammals hunters of Chukotka (1 mill. AD). Research of the State Museum of Oriental Art.



25 Peking, China. Summerschool „Bauforschung an den Brunnen-Pavillons im Palastmuseum“, die Teilnehmer/-innen vor einem Brunnen-Pavillon (v.l.n.r.): Y. Ding, S. Y. Piao, C. Matz, P. Zhao, M. Zhu, X. C. Chen, J. C. Liu, J. Goischke, S. P. Zhao. (Foto: J. Zhou)

Tagungen und Sitzungen

19.–22. März Tagung „Europäische Archäologie am Wendepunkt der Epochen (1918–Ende der 1920er Jahre): Von der nationalen Idee zur nationalen Wissenschaft“, in Goslar. In Zusammenarbeit mit dem Weltkulturerbe Rammelsberg Museum und Besucherbergwerk, dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Archäologischen Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau.

Es sprachen: G. Lenz (Goslar), Begrüßung und Einführung; J. Großwinkelmann (Goslar), „Bauen für Hitlers Wahn“ – Die Modernisierung des Erzbergwerkes Rammelsberg zwischen Krise und Krieg (1928–1939); H. Haßmann (Hannover), Die Entwicklung der prähistorischen Archäologie in den 1920-er Jahren in Deutschland; E. Detlova (Krasnojarsk) – A. Nagler

(Berlin), „Internationale“ Marburger Schule von Gero V. Merhart als Herausforderung der nationalistischen Ideen in der Archäologie; S. V. Palienko (Kiew), Archäologie in der Ukraine in 1920-er; I. Fodor (Budapest), Entwicklung der ungarischen Urgeschichtsforschung nach dem Zerfall des Kaiserreiches; C. Theune (Wien), Urgeschichtsforschung in Österreich in der genannten Zeitperiode; A. Vasks (Riga), Die Entwicklung der Archäologie in Lettland in 1920-er; B. Govedarica (Berlin), Archäologie in der Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen; S. V. Kuzminych (Moskau) – I. V. Belozeroва (Moskau), Archäologie in den Hauptstädten Russlands (Moskau) in 1920-er Jahren; I. Tichonov (Sankt Petersburg), Archäologie in den Hauptstädten Russlands (Petrograd-Leningrad) in 1920-er Jahren; K. Rudenko (Kazan), Nationalarchäologie in Russland in den Nachrevolutionsjahren auf dem Beispiel Tatarstan; D. Serych (Sankt Petersburg), Archäologische Landeskunde in der Sowjetunion in 1920-er: Aufschwung und Sturz; S. Hansen (Berlin), Carl Schuchhardts „Alteuropa“ im Kontext; S. Burmeister (Bramsche-Kalkriese), Die ideologischen Vorläufer und Grundlagen einer „hervorragend nationalen Wissenschaft“; M. V. Kovalev (Saratov), Russische Archäologie im Ausland; I. Opris (Bukarest), Die Archäologie Rumäniens in den 1920 Jahren. Der Aufbau eines großzügigen Projektes.

6.–7. Mai Tagung „Çatalhöyük in Context: Current Perspectives in Eurasian Neolithic Research“ in Berlin. In Zusammenarbeit mit der Ege University İzmir, Department of Protohistory and Near Eastern Archaeology und der Adam Mickiewicz University Poznań, Institute of Archaeology (Abb. 26).

Es sprachen: N. Boroffka (Berlin) – S. Hansen (Berlin), Begrüßung und Einführung; I. Hodder (Stanford), Keynote Lecture: 25 years of research at Çatalhöyük; A. Marciniak (Poznań), The Late Neolithic at Çatalhöyük. An integrated perspective; Ç. Çilingiroğlu (İzmir) – M. Karacak (Berlin), Anything left to do here? An outline of a new research programme at Çatalhöyük; D. Baird (Liverpool), The Konya Plain 14000–7000 cal BC; Pınarbaşı, Boncuklu and the antecedents of Çatalhöyük; C. Çakırlar (Groningen), Humans and animals in Çatalhöyük and elsewhere in Neolithic-Chalcolithic Anatolia; L. González Carretero (London) – D. Q. Fuller (London), Continuity



26 Teilnehmer/-innen der Tagung „Çatalhöyük in Context: Current Perspectives in Eurasian Neolithic Research“ in Berlin. (Foto: H. Gilb)

and change: agricultural sustainability and transformation through the millennia at Neolithic Çatalhöyük (Turkey); D. C. Orton (York), Continuity or change? Faunal evidence from Çatalhöyük West; M. Kinzel (Berlin) – L. Clare (Berlin), Göbekli Tepe and its part in the Upper Mesopotamian „Late PPNA-hunter crisis“; M. Massa (Ankara), The dynamic landscapes of the Konya Plain: change and continuity across the Early and Middle Holocene; Ch. Bachhuber (Oxford/Reading), Beyond the Çarşamba Delta: A Regional Perspective on Neolithization in the Konya Plain; E. Rosenstock (Berlin) – J. Hendy (Jena/York), The culinary practices of Çatalhöyük: Insights from proteins on pottery; U.-D. Schoop (Edinburgh) – S. Ünlüsoy (İzmir), Çatalhöyük and the Anatolian Chalcolithic: an outside view; M. Somel (Ankara), A

preliminary genomic analysis of the Central Anatolian Neolithic; A. García Suárez (Oxford), Resolving stratigraphy: 25 years of integrated micro-morphological research at Çatalhöyük.

26.–28. Juni Tagung „Archaeology in the 21st century“ in Moskau. In Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Russische Akademie der Wissenschaften und mit der History of Fatherland Foundation in Moskau.

Es sprachen: N. Makarov (Moskau) – S. Hansen (Berlin), Conference opening and welcome addresses; Session chairs, N. Makarov – S. Hansen; S. Hansen (Berlin), Archaeology in the 21st century; A. González-Ruibal (Madrid), An archaeology of the contemporary era; R. McGuire (Binghampton), The talking dog’s tale: Archaeology for the 21st century; J. Müller (Kiel), ROOTS – social, environmental and cultural connectivities in past and present societies; R. Greenberg (Tel Aviv), Archaeology and the annihilation of the material past; S. Voutsaki (Groningen), Polarisation, identity politics, populism: archaeology and 21st century challenges; Session chairs, L. Belyayev (Moskau) – L. Korjakova (Ekaterinenburg); L. Vishniatsky (St. Petersburg), Archaeology and the issue of the genesis of war; A. Mederos Martín (Madrid), Implementing a new social prehistory. Archaeological science and socioeconomic models; N. Makarov (Moskau), Medieval archaeology in Russia in the 21st century: current trends and prospects; C. Lewis (Lincoln), The social benefits of publicly engaged archaeology in the 21st century; A. Engovatova (Moskau), Rescue archaeology in 21st century Russia: challenges and achievements; Session chairs, S. Reinhold (Berlin) – M. Dobrovolskaya (Moskau); F. Criado-Boado (Santiago de Compostela), The future of archaeology: ancient for the future; S. Vasiliev (Moskau), The human settlement of North America: A new look at the old problem; L. Korjakova (Moskau) – R. Krause (Frankfurt a. M.), Archaeology of a life-style: A study of Bronze age monuments of Southern Trans-Urals; G. Wu (Beijing), Land rituals for heaven: New archaeological discoveries of an early nomadic kingdom in Sandaohaizi in Xinjiang; C. von Carnap-Bornheim (Schleswig), Dealing with a monster! Viking age Hedeby and its research

strategies of the early 21st century; Session chairs, C. Lewis (Lincoln) – C. von Carnap-Bornheim (Schleswig); M. Dobrovolskaya (Moskau), „Human archaeology“ conception as the base of multidisciplinary study with the humanitarian dominance; S. Reinhold (Berlin), Is bioarchaeology still a part of the humanities in the 21st century?; W. Peng (Beijing), A specific motif in Okunev-Samus' and Shang-Zhou art; D. Korobov (Moskau), Landscape archaeology in the early 21st century – old paradigms and new technologies.

27.–28. Juni Tagung „Beyond the Walls: Provisioning Cities in Ancient Eurasia“, Berlin.

Es sprachen: L. M. Rouse (Berlin), Approaching the Ancient Eurasian City in Concept and Method; Session 1 „Water Management, Agriculture, and Landscape Organization“: P. D. Wordsworth (Oxford), The Central Asian oasis as a network and the landscape of Balkh, Afghanistan, after the arrival of Islam; E. Baker Brite (Purdue) – G. Khozhaniyazov (Tashkent) – J. M. Marston (Boston) – S. Hunter (Boston), Provisioning the flood-prone city: The urban center of Kath (Kat) in Khorezm; L. Stančo (Prague), Bread for Bactrians: Economy and subsistence in southern Central Asia; A. Betts (Sydney), Understanding Bronze Age transhumant agro-pastoralism in Xinjiang; N. Boroffka (Berlin) – M. Begliev (Mary), Settlement structure around Gonur-Depe, Turkmenistan; Session 2 „Boundaries and Networks“: F. Kidd (Abu Dhabi) – S. Stark (New York), At the Interface: Bashtepa between oasis and steppe/desert; S. M. S. Sajjadi (Teheran), Commercial and cultural relations between Sistan and southern Turkmenistan throughout the 3rd millennium BC; G. Motuzaitė Matuzevičiūtė (Vilnius), Who controls the Steppe? Territorialism and social complexity as seen through the geoglyphs of northern Kazakhstan; R. A. Uhl (Leipzig), Schematic plan settlements and social complexity: The northern Pontic area in the 4th millennium BC; M. Wagner (Berlin) – P. Tarasov (Berlin), Turfan around 1000 BC: Population center or nomad grazing ground?; Session 3 „Plants, Animals, and People“: A. Haruda (Halle), Dietary and economic identities of urban medieval Bardha'a, Azerbaijan; T. Hermes (Kiel) – Ch. Makarewicz (Kiel) – M. Frachetti (St. Louis) –

F. Maksudov (Samarkand), Feeding a ‚nomadic‘ city: Stable isotopic analysis of medieval fauna from highland Tashbulak (Uzbekistan); H. Fazeli Nashli (Teheran), Landscape and daily life of settlements from the 3rd–1st millennium BC in northcentral Mazandaran Province, Iran: Case studies from Tepe Ghal e-Kash and Ghal e-Bon; J. Bendezu-Sarmiento (Paris) – J. Lhuillier (Lyon) – M. Mashkour (Paris) – M. Tengberg (Paris) – C. Bon (Paris) – S. Kroll (Paris/Bern) – S. Sheikhi (Teheran) – D. Fiorillo (Paris) – P. Guarino-Vignon (Paris), Exploring Cities in Ancient Bactria: Sedentism, mobility, and migration in the Settlements; R. N. Spengler III (Frankfurt a. M.), The Dispersal and Diversity of Crops in Ancient Central Asia; Session 4 „Computer Modeling and Remote Sensing“: J. Bemann (Bonn), Mapping Mongolian Cities; E. Hammer (Pennsylvania) – A. Lauricella (Chicago), The Land of a Thousand Cities': New datasets for archaeologically documenting longdurée settlement patterns in the Balkh Oasis (northern Afghanistan); G. Jorayev (London), Re-interpreting the connectivity of medieval urban landscapes of Central Asia through digital technology; J. Thomalsky (Teheran) – J. Jafari (Teheran), The (in)visibility of Iron Age city infrastructures in Iran; J. Ur (Cambridge, USA), Provisioning Eurasian Cities: Thoughts and Comments from a Mesopotamian Perspective.

1.–2. Juli Workshop „The Iranian Caucasus“, Berlin.

Es sprachen: S. Hansen (Berlin) – R. Payne (Chicago), Welcoming Remarks; M. Gadjiev (Machackala), The Derbent Settlement: Resume of the Excavation (2012–2017); S. Priestman (London), Frontiers of the Imagination: Indelible Patterns of Human Movement and Subsistence at the Northern Limits of the Sasanian Empire; F. Bessard (Oxford), The Ararat Valley (c. 500–1500): A Contested Caucasian Corridor; S. Nugent (Oxford), Biological Histories of Imperialism in the South Caucasus in Late Antiquity; P. Wordsworth (Oxford), How to Reconstruct Late Antique/Medieval Life in the Middle Kura River Basin? From Historical Narratives to Rural Landscapes; A. Haruda (Halle), Dietary and Economic Identities of Urban Medieval Bardha'a, Azerbaijan; L. Fabian (Freiburg), Lerik, the Talish Mountains, and a Circumcaspien System.

18.–24. August Tagung „Denisova-Höhle/Altai, Mobilität und Migration – Konzepte, Methoden, Ergebnisse“.

Es sprachen: V. I. Molodin (Novosibirsk) – S. Hansen (Berlin) – A. P. Derevjanko (Novosibirsk) – M. Cantzler (Novosibirsk) – M. W. Shunkov (Novosibirsk), Begrüßung und Einführung; A. P. Derevjanko (Novosibirsk), Три глобальные миграции человека в Евразии; S. Hansen (Berlin), Das migrationistische Paradigma in der Archäologie. Geschichte und Gegenwart; V. I. Molodin (Novosibirsk), Основные типы миграций и их проявления в эпоху бронзы на юге Западносибирской равнины; M. W. Shunkov (Novosibirsk), Палеолит Алтая и расселение человека в Северной Евразии; A. V. Golovnev (Sankt Petersburg), Концептуализация мобильности в антропологии и этнографии; W. Haak (Jena), Methods and results of paleogenetic studies; J. Krause (Jena), Genetic history of Eurasia; S. Reinhold (Berlin), Können Kulturen wandern? Bewegung und Mobilität in sozialen und biologischen Netzwerken und ihre materiellen Realitäten; V. V. Bobrov (Kemerovo), Природные ресурсы и обмен как факторы социально-экономической мобильности; N. M. Chairkina (Ekaterinburg), Стратегии и ресурсы мобильности в каменном веке Восточной Европы и Урала; A. S. Palilenko (Novosibirsk) – R. O. Trapezov (Novosibirsk) – S. V. Tshedanzhev (Novosibirsk) – V. I. Molodin (Novosibirsk) – D. V. Pozdnyakov (Novosibirsk), Население юга Сибири в контексте миграционных потоков в Евразии в эпоху неолита – раннего железного века (по данным палеогенетики, антропологии, археологии); M. Frachetti (St. Louis), Archaeological and genetic considerations of early Bronze Age populations along the Inner Asian Mountain Corridor; Ju. N. Nenahova (Novosibirsk) – E. I. Derevjanko (Novosibirsk), К проблеме конвергенции или миграции в наскальном искусстве эпохи камня в трудах акад. А. П. Окладникова; M. Furholt (Oslo), Soziale Gruppen, Populationen und menschliche Mobilität: Was haben wir von den neuen aDNA Studien gelernt?; D. G. Savinov (Sankt Petersburg), Антропология движения применительно к памятникам эпохи бронзы восточной части евразийских степей; M. Szmyt (Poznań), Mobility and its consequences for settlement patterns in archaeological theory and practice; A. Nagler (Berlin),

Migration – Was bedeutet das? Gab es Völkerwanderungen?; J. Preiser-Kapeller (Wien), Entangled Mobilities. Network science, complexity theory and the history of human migrations; S. N. Korenevskiy (Moskau), Майкопско-носовободненская общность: проблемы внутренней типологии на современном этапе исследования; S. V. Kuzminykh (Moskau), Сейминско-турбинский транскультурный феномен: миграция или распространение технологий; S. Burmeister (Kalkriese), Migrationsarchäologie: „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ – die Genetik und Isotopenanalyse als strategische Partner; Ph. v. Rummel (Berlin), Die sog. Große Völkerwanderung. Wer wandert, was wandert und warum?; M. S. Nesterova (Novosibirsk) – N. S. Jefremova (Novosibirsk) – N. A. Kulik (Novosibirsk), Свидетельства среднеазиатских контактов в культуре одиновского населения эпохи бронзы Обь-Иртышского междуречья; L. N. Mylnikova (Novosibirsk) – D. V. Selin (Novosibirsk) – K. A. Borzykh (Novosibirsk), Керамика как индикатор миграционных процессов; I. A. Durakov (Novosibirsk) – L. S. Kobeleva (Novosibirsk) – D. A. Nenachov (Novosibirsk), Бронзолитейное производство как источник изучения миграционных процессов эпохи бронзы Западной Сибири; D. V. Cheremisin (Novosibirsk) – S. A. Komissarov (Novosibirsk) – A. I. Soloviev (Novosibirsk), Изображения колесниц на скалах Алтая как индикатор миграций; H. Piezonka (Kiel), Ethnoarchaeological approaches towards mobility in Eurasia; N. V. Polosmak (Novosibirsk) – T. A. Chikischeva (Novosibirsk) – L. P. Kundo (Novosibirsk) – E. V. Shumakova (Novosibirsk), Пазырыкская культура в свете миграционных процессов в древности; U. Schlotzhauer (Berlin), Griechische Kolonisation als Migrationsszenarium?; V. P. Mylnikov (Novosibirsk) – I. Ju. Sljusarenko (Novosibirsk), Строительные традиции как показатель мобильности мастеров деревообработчиков в раннем железном веке на Алтае и сопредельных территориях; Z. S. Samashev (Astana) – T. Vida (Budapest), Eurasische Einwanderer und die lokalen Völker im Karpatenbecken im frühen Mittelalter/Eurasian immigrants and the local peoples in the Carpathian Basin in the early Middle Ages; I. U. Kang (Seoul) – H. C. Son (Seoul), Миграция кочевников сакской культуры на корейский полуостров и проблема формирования

государства Силла; S. G. Skobelev (Novosibirsk), Миграции сака в западную Европу, Северо-Восточную Азию и происхождение саксов и саха; O. A. Mitko (Novosibirsk), Дялянская погребальная традиция населения Горного Алтая в материалах некрополей кочевников Восточной Европы.

Publikationen

Eurasia Antiqua Band 21, 2015 (2019) und Band 22, 2016 (2019)

AMIT – Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan Band 48, 2016 (2019)

Archäologie in Eurasien 40: I. Gatsov – P. Nedelcheva, Pietrele 2: Lithic Industry. Finds from the Upper Occupation Layers (Bonn 2019)

Mitmach- und Entdeckerbücher zur Ostasiatischen Archäologie 2: M. Wagner – P. Wertmann – P. E. Tarasov – C. Massier, Chinas Große Mauern (Mainz 2018), ausgeliefert 2019 (s. [Blog-Eintrag](#))

Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungen

J. Apakidze unterrichtete den deutschen Botschafter in Georgien H. Knirsch und den stellvertretenden Botschafter M. Farbi über das Forschungsprojekt zu den kolchischen Horten (s. [oben](#))

Interviews/Dreharbeiten

S. Hansen und S. Reinhold gaben ein Interview über die Forschungen im Kaukasus, die in zwei Radiosendungen eingeflossen sind:

„Aus Kultur- und Sozialwissenschaften“ im [Deutschlandfunk](#) und im [Wissenschaftsmagazin „IQ“](#) auf BR-2.

M. Wagner gab dem kasachischen Fernsehen, dem RBB und dem WDR Radio, dem Tagesspiegel, der Süddeutschen Zeitung Interviews und arbeitete an der Produktion eines Podcasts des WDR der Reihe StoryQuarks mit. Sie hielt Vorträge und Vorführungen des Films „Die Erfindung der Hose“ am **25. April** in Berlin (Ringvorlesung), am **3. Mai** in Jena (MPI für Menschheitsgeschichte), am **20. Juni** in Peking (German Center), am **27. Juni** in Berlin (Konferenz „Beyond the Walls“), am **27. September** in Riga (Workshop des Baikal Archaeology Project), am **25. Oktober** in Oppenheim (Nünnerich-Asmus Verlag & Medien „Kultur nach 18 Uhr“) und am **11. Dezember** in Krefeld (Gymnasium Fabritianum und Deutsch-Chinesische Freundschaftsgesellschaft Krefeld-Niederrhein).

J. Thomalsky war mit mehreren Beiträgen zu den Projekten „Rab-e Rashidi/Tabriz“ und „Tappe Rivi/Bojnurd“ im TV und in Print-Medien des Iran vertreten.

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum „20 Jahre Germanisch-Slawische Archäologische Expedition der Universität Charkov“ war E. Schultze an einer Pressekonferenz beteiligt, außerdem gab sie dem Lokalsender „Novosti“ Charkow ein Interview zu den Kooperationsprojekten.

Für die schnelle Information über Forschungsergebnisse und aktuelle Themen wurde mit S. Niemeyer (Berlin) der Blog [„Bridging Eurasia“](#) aufgesetzt.

Ausstellung

In Novosibirsk wurde die Fotoausstellung „Archäologische Funde aus Deutschland“ im Haus der Wissenschaft in Akademgorodok eröffnet. Generalkonsul P. Blomeyer und der deutsche Botschafter in Russland G. A. von Geyr nahmen an der Eröffnung teil. Zur Ausstellung erschien das von S. Hansen verfasste Begleitheft in russischer Sprache (Abb. 27).

Bibliothek

Die Bibliothek der Eurasien-Abteilung erwarb im vergangenen Jahr 1574 Bände, die sich in 1041 Bände Monographien und 533 Zeitschriftenbände gliedert. Der Gesamtbestand beläuft sich nun auf 88.982 Bände.



27

Die Zahlen lassen sich wie folgt präzisieren: Bei den Monographien wurden 638 Bände durch Kauf, 190 Bände im Tausch erworben; 265 Exemplare wurden der Bibliothek als Geschenk überlassen. Ergänzt wurde der Bestand durch 34 Pflichtexemplare. Von den Zeitschriftenbänden wurden 142 per Kauf, 238 per Tausch erworben. 145 Bände kamen als Geschenk, 8 als Pflichtexemplar in den Bestand. Buchbindearbeiten wurden an 166 Bänden (neue Zeitschrifteneinbände, Reparaturen von Monografien) durchgeführt.

Die Retrokatalogisierung wird intern weitergeführt. Es sind ca. 2/3 des Bestandes erfasst. Die Bibliothek zählte 751 auswärtige Besucherinnen und Besucher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DAI.

Für die Außenstelle Teheran wurden ca. 79 Bände neu angeschafft, der Bestand beläuft sich auf 10.625 Bände (einschließlich Zeitschriften). Die Außenstelle Peking erwarb 57 Bände neu. Der Bestand beträgt heute 1269 Bände.

Ehrungen und Forschungspreise

S. Hansen wurde mit einem Advanced ERC Grant ausgezeichnet. Im Dezember nahm er auf dem 4. Shanghai Archaeological Forum einen Field Award für das Projekt „Pietrele“ entgegen (Abb. 28).

Das Palastmuseum Peking ernannte M. Wagner zur Gastwissenschaftlerin und überreichte mit der Ernennungsurkunde auch einen „Pass“, der ihr freien Zutritt zur Verbotenen Stadt gewährt.



28

27 Novosibirsk, Russland. Ausstellungseröffnung „Archäologische Funde aus Deutschland“ (v.l.n.r.): P. Blomeyer, deutscher Generalkonsul; S. Reinhold, Eurasien-Abteilung; S. Winokurowa, Dolmetscherin des Generalkonsuls; Akademiemitglied V. N. Parmon, Vorsitzender der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften; Akademiemitglied V. Molodin; G. Losowaja, Direktorin des Hauses der Wissenschaftler. (Foto: Frau Bitsch)

28 Shanghai, China. S. Hansen präsentiert auf dem 4. Shanghai Archaeological Forum das Projekt „Pietrele“. (Foto: M. Toderas)